Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 7 (2000)
Heft: 78

Artikel: Street Fighters
Autor: Meier, Sandra
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-885428

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Szene aus dem Film «Harley Davidson 344», Bild aus: «Road Movies»; Rasch und Röhring Verlag, 1985

STREET FIGHTERS

Roadmovies gibt es in unzähligen Variationen. In ihnen ist alles in Bewegung, die Menschen, die Landschaft, die Fahrzeuge, die Kamera und die Horizontlinie. Die Strasse hat ihre eigenen Gesetze und gehört den Rebellen, Aussenseitern, Gesetzesbrechern und flüchtenden Liebespaaren.

von Sandra Meier

Die Strasse als Symbol für Freiheit, Abenteuer und Authentizität hat unzählige Regisseure zu Filmen inspiriert, doch die USA mit ihren ausgedehnten Ebenen, ihren Wüsten, zerklüfteten Canyons und unzähligen Meilen von Landstrassen und Highways ist unbestritten das Land der Roadmovies. Während der Western die Besiedelung Amerikas und die damit einhergehenden moralischen Konflikte thematisiert, steht im Zentrum des Roadmovies das Individuum mit seinem Wunsch nach Freiheit und Selbstbestimmung. Roadmovies reflektieren die gesellschaftlichen Strömungen ihrer Zeit. Bevölkerten in den 60er Jahren die Beatniks und Hippies die Strasse, so kamen in den 70er und 80ern als Reaktion auf die Frauenbewegung die Macho- und Buddy-Roadmovies auf. In den 90ern erobern neben Frauen schliesslich auch Schwule, Lesben und Transvestiten die Strasse.

AUFBRUCH INS UNBEKANNTE

Roadmovies sind Reisefilme, die vom Aufbruch ins Unbekannte erzählen. Die Strasse verheisst ein ungebundenes Leben voller Abenteuer, frei von den Zwängen der bürgerlichen Gesellschaft. Viele Protagonisten sind Getriebene, die das ständige Unterwegssein dem Ankommen vorziehen, deren Zuhause sich auf einen Wagen oder ein Motelbett beschränkt und die die weite Landschaft einem Dach über dem Kopf vorziehen. Auf der Strasse versuchen sie den starren Regeln der Gesellschaft zu entkommen, doch nicht selten endet die Freiheit bei der nächsten Geschwindigkeitsübertretung, wo es zur Konfrontation mit den Ordnungshütern kommt und der Wunsch nach Ungebundenheit in der Katastophe endet.

«Vanishing Point» thematisiert die Flucht aus den Zwängen einer kleinkarierten Gesellschaft am Beispiel einer wahnwitzigen Verfolgungsjagd. Am Anfang des Films steht eine Autoüberführung von Denver nach San Francisco und eine Wette: Kowalski will den weissen Dogde «Challenger» in einer Rekordzeit von nur 15 Stunden an den Zielort bringen. Was als Wette unter Freunden begann, wird in der Folge zu einer nationalen Angelegenheit. Kaum hat die Fahrt begonnen, fällt Kowalski der Polizei durch seine überhöhte Geschwindigkeit auf. Eine wahnwitzige Jagd beginnt. Kowalski, der während der Reise die Stationen seines gescheiterten Lebens reflektiert, steigert sich in einen rauschartigen Zustand, der ihn seinen öden Alltag vergessen lässt. Als sich das Netz der Polizei zusammenzieht, steuert er den Wagen bewusst in die Todesfalle, die ihm die Polizisten aus zwei Bulldozern gebaut haben. Der 1970 entstandene Film lenkt den Blick auf eine kalte, gleichgültige Gesellschaft, die sich dem Individuum brutal entgegenstellt.

«Vanishing Point» macht aus seiner Verwandtschaft mit «Easy Rider» keinen Hehl. Beiden Filmen haftet ein nostalgischer, verklärender, aber auch resignativer Zug an. Sie beschwören ein vergangenes, besseres Amerika, in welchem die uramerikanischen Werte Freiheit und Selbstbestimmung noch nicht hasserfüllt geahndet wurden. «A man went looking for America, and couldn't find it anywhere» heisst es im 1969 entstandenen «Easy Rider». Der Trip durch Amerika wird für die drei Biker zur alptraumhaften Erfahrung. Je tiefer sie in den Süden kommen, desto aggressiver fallen die Reaktionen der Bevölkerung aus. Als Billy von einem Autofahrer, der ihm einen «Denkzettel» verpassen will, erschossen wird, rast Wyatt mit seiner Maschine frontal gegen den Wagen des Schützen und in den Tod.

DIE LIEBE AUF DER FLUCHT

Ein weiteres, häufiges Motiv von Roadmovies sind Liebespaare auf der Flucht, die sich gegenseitig in einer «Wir-gegen-den-Rest-der-Welt»-Haltung bestärken. Arthur Penns «Bonnie and Clyde» aus dem Jahre 1967 erzählt die tragisch endende Geschichte des berüchtigten Gangsterpärchens Bonnie Parker und Clyde Barrow, das zur Zeit der Depression ganz Amerika in Aufruhr versetzte und zur Legende wurde. Bonnie und Clyde und ihre Barrow-Bande sind ein Beispiel für spontanes, halsbrecherisches Gangstertum im Gegensatz zu den durchorganisierten Banden eines Al Capones. Die Legende vom ungezügelten Desperado und seiner forschen Braut, die sich ihren Traum von Freiheit und Reichtum jenseits von Recht und Ordnung erfüllen wollen, mündet in eine Flucht ohne Ende, die in einem brutalen Showdown mit der Polizei endet. Ihr aussichtsloser Kampf gegen staatliche Autoritäten lässt sie unversehens zu Volkshelden werden, ein Erzählmuster, das viele Filme dieses Genres variieren.

Steven Spielberg funktioniert seinen 1974 entstandenen Roadmovie «Sugarland Express» geschickt zu einem sozialkritischen Melodrama um. Die eben aus der Haft entlassene Lou-Jean überredet ihren Mann Clovis, aus dem Gefängnis zu flüchten. Gemeinsam wollen sie ihr zur Adoption freigegebenes Baby zurückholen. Die Flucht beginnt im klapprigen Buick eines älteren Ehepaares, der wegen einer Lappalie von einem Streifenpolizisten gestoppt wird. Lou und Clovis reagieren panisch und nehmen den Polizisten als Geisel. Verfolgt von einer Armada von Streifenwagen fahren sie quer durch Texas. Obwohl die Bevölkerung und die Presse lebhaften Anteil an der Verfolgungsjagd nehmen, endet das Drama mit Clovis' Tod.

Sind in den älteren Roadmovies dieses Typs gesellschaftskritische Töne vorherrschend, so spielen neuere Filme mit den amerikanischen Mythen und den Stereotypen des Genres. David Lynch lotet in seinem 1990 entstandenen «Wild at Heart» die Verbindung zwischen Gewalt und Liebe aus. Der Film, eine virtuose Gratwanderung zwischen Kitsch, Horror und Romanze, beginnt mit der Flucht des Liebespaares Sailor und Lula vor der hasserfüllten Mutter, die den beiden eine ganze Gefolgschaft von Killern nachschickt. Die Reise, die die beiden nach Kalifornien führen soll, entwickelt sich zum bizarren Alptraum und endet in einem öden Kaff in Texas. Auf ihrer Flucht wer-

den Lula und Sailor nicht nur Zeugen der sinnlosen Gewalt der Auftragskiller, sondern einer Reihe von traumatischen Unfällen, die alle von der ungeheuren Gefährdung ihrer Liebe sprechen. Doch die gute Fee aus «The Wizard of Oz» – auch dies ein Roadmovie – führt die beiden Liebenden im letzten Moment zusammen. Wie «Wild at Heart» parodiert auch «True Romance» virtuos ein amerikanisches Erzählmuster: Den mythischen Weg, der das Individuum ans Ziel seiner Wünsche bringt und aus Reise, Showdown und Happy End besteht. Erzählt wird die Geschichte des Callgirls Alabama und des Elvisfans Clarence, die bereits nach einer einzigen Liebesnacht zum Ehepaar werden. Die beiden beginnen ihre wilde Flucht, nachdem Clarence Alabamas Zuhälter umgebracht hat und irrtümlicherweise einen Koffer mit Kokain behändigt, den die beiden in Kalifornien gewinnbringend loswerden wollen.

Mit Ridley Scotts «Thelma und Louise» kommt erstmals ein weibliches Buddy-Roadmovie ins Hollywood-Kino. Der Film erzählt die Emanzipationsgeschichte der unselbständigen Hausfrau Thelma und der desillusionierten Kellnerin Louise, deren Wochenendtrip in die Berge sich in eine Flucht nach Mexiko ausweitet, nachdem Louise Thelmas Vergewaltiger erschossen hat. Ihre Reise wird zur Selbstfindung; vor allem Thelma entwickelt sich von der schüchternen Hausfrau zum weiblichen Rebell. Je häufiger die beiden Frauen in bedrohlichen Situationen brutale männliche Gewalt anwenden, desto mehr gewinnen sie an Stärke und Selbstvertrauen. Als ihre Situation immer aussichtsloser wird – eine ganze Polizeiarmee ist ihnen auf den Fersen – wählen sie bewusst den Tod: Eine Rückkehr ins frühere Leben ist für sie nicht mehr möglich. Der Selbstbefreiungstrip der beiden Frauen löste bei seinem Erscheinen eine ungewöhnlich heftige Diskussion über die Geschlechterverhältnisse aus. Während reaktionäre Kritiker den Film in den USA für junge Frauen verbieten lassen wollten, feierten Feministinnen die ungewöhnlichen Heldinnen als neue Leinwandvorbilder, die endlich die üblichen Geschlechterrollen hinter sich lassen.

HIGHWAY-PSYCHOPATHEN

Die einsamen, wenig befahrenen Highways in den amerikanischen Weiten sind nicht nur ein Stück Niemandsland, das sich gesellschaftlicher Kontrolle weitgehend entzieht, sondern bieten auch eine eindrucksvolle Kulisse für aussergewöhnliche Helden: Die Psychopathen und Serienkiller, die auf den Highways ihr Unwesen treiben. Die gnadenlose Natur, die keine Moralvorstellungen kennt und in der es nur ums Fressen und Gefressenwerden geht, gibt den passenden Hintergrund für die triebhaften Mörder ab, die als Jäger auf der Suche nach Opfern den Highways entlangstreifen und alle Gesetze auf ein einziges reduzieren: den Kampf auf Leben und Tod.

Der erst 25-jährige Steven Spielberg legt mit seinem Erstling «Duell» einen beklemmenden Roadmovie vor, worin ein mysteriöser 40-Tonnen-Truck die Heimfahrt des Handelsvertreters David Mann zur Hölle macht. Mann, den wir zu Beginn des Filmes zerknirscht mit seiner Frau telefonieren sehen – er will sich nach einem morgentlichen Streit aussöhnen, während sie ungerührt seine zeitige Heimkehr fordert – wird aus heiterem Himmel von einem riesigen Sattelschlepper in einen mörderischen Zweikampf verwickelt. Der Lastwagen, der ihn wie ein böser Geist (seine Frau?) verfolgt, gleicht einer eisernen, uneinnehmbaren Festung. Während des ganzen Filmes bleiben sowohl die Beweggründe als auch die Gesichtszüge des Verfolgers im Dunkeln. Die Bedrohung, die grundlos und ohne jegliche Vorwarnung über den Vertreter hereinbricht, hat kafkaeske Züge. Es ist eine Gewalt, die keinen Sinn macht und sich jedem Erklärungsversuch entzieht, die aber genau auf seine Person abzielt.

Als der junge Fahrer Jim Halsey in Hitcher einen Autostopper mitnimmt, wird er unversehens von ihm angegriffen. In letzter Sekunde kann er den Angreifer aus dem Auto werfen und abhauen. Der Autostopper erweist sich als der psychopathische Massenmörder John Ryder, der Jim durch die texanische Wüste verfolgt und ein grausames Spiel mit ihm beginnt. Überall wo der Junge hinkommt, trifft er auf die Leichen des Killers, dem es gelingt, den Verdacht von sich weg auf Jim zu lenken. Eine seltsame Beziehung bahnt sich zwischen den beiden an. Jim nähert sich immer mehr der Rolle an, die der Killer für ihn vorgesehen hat: Er soll selbst zum Mörder werden und John von seinem Elend erlösen.

JÄGER UND GEJAGTE

«Kalifornia», eine Studie über Voyeurismus und Gewalt, variiert nicht nur das Motiv des flüchtenden Liebespaares, sondern bringt zusätzlich einen Serienkiller ins Spiel. Der Schriftsteller Brian und seine Freundin Carrie, eine Fotografin, haben die Absicht, die Schauplätze von Amerikas berühmtesten Morden aufzusuchen; die Reise soll sie quer durch die USA nach Kalifornien führen. Zwecks Halbierung der Reisekosten suchen sie per Annonce Mitfahrer, die sich in der Gestalt des verwahrlosten Early und der kindlichen Adele einstellen. Was Brian und Carrie während ihrer Reise entdecken, kommt einer schrecklichen Ironie gleich: Early ist ein gefährlicher Massenmörder. Die sichere Distanz, aus der sich die Beiden ihrem Thema annähern wollten, entfällt ganz plötzlich, als Early ihnen Anschauungsunterricht in Sachen Töten erteilt.

1994 drehte Oliver Stone seinen «Natural Born Killers», in welchem er die Gewaltbereitschaft und Gewaltverherrlichung unserer Gesellschaft, insbesondere der Medien anprangert. Seine grelle Satire kommt in Form eines Roadmovies daher, in welchem das Liebespärchen Mickey und Mallory mordend durch den Süden der Staaten ziehen. Sie lynchen alles, was sich ihnen in den Weg stellt, wobei sie als Markenzeichen immer einen Überlebenden hinterlassen, damit dieser von ihrer Bluttat berichten kann. Von den Medien zu grossen und bewunderten Stars aufgebaut, entwickeln sie sich zu Lieblingen der Zuschauer, die zum Teil fordern, von ihnen umgebracht zu werden. Stone inszeniert die exzessive Gewaltorgie nicht als erzählerisches Identifikationskino, sondern wandelt die Geschichte unter Einsatz aller denkbaren filmischen Mittel in einen furiosen Bildersturm um, der sich alptraumhaft ins Gehirn brennt.

Roadmovies erweisen sich immer als widerspenstige Filme, die über pure Unterhaltung und die Lust am Spektakel hinausgehen. Seismographisch greifen sie gesellschaftliche Befindlichkeiten auf. Sie kreisen um Themen wie Freiheitsphantasien und Entpersönlichung, gesellschaftliche Ordnung und Rebellion, Ausbruch und Gewalt; vielfach haftet ihnen ein utopischer Charakter an. Die Spannung und Dramatik der Filme entfaltet sich in Machtproben zwischen etablierten Vertretern der Gesellschaft und Aussteigern, die Hass, Gewalttätigkeit und Ausgrenzung erfahren. Meist löst eine kleine Übertretung eine Gewaltspirale aus, die in keinem Verhältnis zur ursprünglichen Regelverletzung steht und die die Protagonisten in Jäger und Gejagte teilt. Es ist immer wieder erstaunlich, wie unerbittlich und gleichsam hysterisch die Ordnungsverletzungen geahndet werden. Standen die Roadmovies der 60er, 70er und 80er Jahre vorwiegend im Zeichen der Freiheitssuche, so werden sie in den 90er Jahren zunehmend zu Reflektionen über verschiedene Formen der Gewalt.

Sandra Meier, Jahrgang 1963, studiert Filmwissenschaft, Germanistik und Anglistik in Zürich; Leiterin des Kinok in St.Gallen

FAVO

UBS KeyClub. Punkten und geniessen.

Erleben Sie Ihre Lieblingsmusiker hautnah. Einfach UBS KeyClub Mitglied werden. Mit verschiedenen Bankgeschäften Punkte sammeln und beim UBS TicketCorner gratis Billette für Ihre bevorzugte Veranstaltung beziehen. Ihre Punkte können Sie auch gegen Städteflüge, Einkaufsgutscheine, Zinsbonus und andere attraktive Gratisprämien einlösen.

Weitere Informationen: Tel. 0800 810 600, www.ubs.com/keyclub

UBS

UBS KeyClub. Das Bonussystem für Punktesammler.

TicketCorner.ch 0848 800 800